



Am Ende eines Brückenkopfes thront das Teehaus Mikado mit dem Pagodendach über zwei Ebenen. Weiße, selbstklebende EVA-Dachbahnen für das vom Architekten und Bauherrn gewünschte ebene Erscheinungsbild.

Mit 160 hart am Wind

FLACHDACH » Asiatische Pagodendächer am Ende der Seeschlösschenbrücke in Timmendorf: Malerischer Ausblick, aber handwerkliche Arbeit unter erschwerten Bedingungen. Raue Winde, Regen und Schnee – für die ausführenden Dachdecker bekam der Begriff exponierte Lage eine spürbare Bedeutung.

Josef Löcherbach

Timmendorfer Strand, 9.00 Uhr. Dunkle Wolken ziehen über die Ostsee. Eisig kalter Wind weht einem um die Ohren. Oben auf dem Dach nur verummte Gestalten. Die Außen-

temperatur von knapp 9 °C reicht aber aus, um die Abdichtungsarbeiten auszuführen. Keine Chance, sich vor dem eisigen Wind zu schützen. Hier draußen, rund 100 m in der Ostsee auf dem Brückenkopf der

neuen Seeschlösschenbrücke, bekommt die Formulierung „exponierte Lage“ eine deutlich spürbare Bedeutung. Auch wenn die asiatisch anmutenden Pagodendächer des Teehauses Mikado schon erkennbar sind, gerät der Empfang typisch norddeutsch. Herzlich und kurz: „Moin!“

I BAUTAFEL

Bauherr:	Gemeinde Timmendorf/Jürgen Hunke
Architekt:	Dipl.-Ing. Andreas Schubert, schubert.architekten, Hamburg
Zimmerer:	Holzbau Hargus GmbH, Timmendorf
Leimholzbinder:	Burgbacher Holztechnologie GmbH, Trossingen
Dachdecker:	E. Ammen GmbH, Ratekau
Material:	EVALON VSK 1,5, EVALON Anschlussbahn, Verbundbleche
Hersteller:	Alwitra GmbH, Trier

Ein Dach, das gesehen werden will

Natürlich ist das kein normaler Bau, es ist ja auch kein normaler Standort. Und auch die Dachform ist absolut untypisch. Um so erfreulicher, dass die Ausführung durch regionale Handwerksbetriebe erfolgte. Den Dachstuhl fertigte der in Timmendorf beheimatete Zimmererbe-



Nach dem Ausrichten der Bahnen zogen die Dachdecker die rückseitige Schutzfolie Stück für Stück ab und verlegten die Bahn mit kreisenden Bewegungen von der Bahnenmitte zu den Rändern hin.



Als Haftbrücke trugen die Dachdecker einen systemzugehörigen Haftgrund auf die Notabdichtung auf, welcher zunächst ablüften und durchtrocknen musste. Im Anschluss konnten die einzelnen VSK-Bahnen verlegt werden.



Die erforderliche Notabdichtung auf der Rauspundschalung führten die Dachdecker mit gestoßenen Nähten über zwei selbstklebende Bitumenbahnen aus. Dabei achteten sie darauf, dass mit der zweiten Lage alle Bahnen- und Kopfstöße der ersten Lage ausreichend überdeckt wurden.



Aufgrund der Dachform und des besseren Handlings wurden die einzelnen Bahnen vom Dachfirst Richtung Traufe ausgelegt.

trieb Holzbau Hargus GmbH. Zwar hat er schon einige Spezialitäten im Programm, Pagodendächer gehören nicht unbedingt dazu. Schon gar nicht zwei übereinander, wie beim Teehaus. Dort überspannt das obere Pagodendach das Staffelgeschoss. Das zweite untere schützt als umlaufender, weit auskragender Dachüberstand das Erdgeschoss. Wer solch ein Dach beauftragt, der will es auch sehen. Deshalb stand bei den gesamten Dacharbeiten die Form im Vordergrund. Und die

Farbe: Weiß. Das wollten sowohl der Bauherr, der Mäzen Jürgen Hunke, wie auch der planende Architekt Andreas Schuberth aus Hamburg. Klare Vorgaben für die E. Ammen GmbH aus Ratekau. Die erfahrenen Dachhandwerker übernahmen unter der fachkundigen Anleitung von Dachdeckermeister Andreas Konrad die komplette Abdichtung der Dachflächen. „Auch wenn die Abdichtungsarbeiten für uns keine besondere Herausforderung darstellten, machte uns die sehr

exponierte Lage einige Mühen“, so DDM Konrad.

Vorgabe von Material und Farbe

Neben den witterungsbedingten Anforderungen, zeitweise wurden Windgeschwindigkeiten von 160 km/h und mehr an der Spitze des Baustellenkrans gemessen, erforderte die Dachform einiges handwerkliches Geschick. Vorgabe des Architekten war, dass die außergewöhnliche Dachform durch die notwendige Abdichtung homo-



Raues Wetter und Windgeschwindigkeiten bis zu 160 km/h begleiteten die Handwerker beim Bau des Pagodenhauses.



Mit mehreren, aneinandergelagerten Verbundblechteilen und Abdeckbändern formten die Dachdecker die Sichtblende mit Tropfkante, da das gesamte Gebäude ohne Rinnen auskommt.



Innenansicht der Pagodendächer mit der Leimbinderkonstruktion

gen unterstützt wird. Deshalb gab der Planer mit der Dach- und Dichtungsbahn Evalon VSK auch gleich die Abdichtungsbahn vor. Der Architekt wählte mit Bedacht die Dachbahnausführung mit unterseitiger Selbstklebeschicht. Schließlich sollte durch diese Verlegeart die Dachform optimal auf die Außenhaut übertragen werden. Zugleich wurde aber dank der Selbstklebeschicht auch die Verarbeitung auf dem dreidimensional geformten Untergrund erheblich einfacher.

Nahtversatz für homogene Form

„Wir haben uns überlegt, wie wir den fachgerechten Aufbau des Dachschichtenpaketes so hinbekommen, dass sich möglichst kaum Bahnennähte an der Dachhaut abzeichnen“, so DDM Andreas Konrad. Die erforderliche Notabdichtung der formgebenden Rauspundschalung wurde deshalb mit gestoßenen Nähten verlegt. „Das war als Notabdichtung nicht ausreichend. Deshalb folgte noch eine zweite Lage mit einer selbstklebenden bituminösen Bahn. Natürlich auch wieder mit gestoßenen Nähten.“ Diesmal achteten die Dachdecker darauf, dass mit der zweiten Lage alle Bahnen- und Kopfstöße der ersten Lage ausreichend überdeckt wurden. Damit war die Grundlage für die nachfolgende Abdichtung geschaffen.

Sorgfältige Arbeiten mit zeitweiligem Schuhwechsel

Zur Vorbereitung und als Haftbrücke trugen die Dachdecker einen zum Dachbahnen-System gehörenden Haftgrund auf die Bitumenbahnenoberfläche auf. Diese musste zunächst ablüften und durchtrocknen. Anschließend konnten die einzelnen VSK-Bahnen verlegt werden. „Aufgrund der Dachform und des besseren Handlings haben wir die einzelnen Bahnen vom Dachfirst beginnend zur Traufe hin verlegt“, erläutert Andreas Konrad. Um Kopfstöße in der Fläche zu vermeiden, längten die Dachdecker die jeweiligen Bahnen entsprechend ab. Während des Abrollens wurde Schritt für Schritt die rückseitige Schutzfolie abgelöst und die Bahn mit kreisenden Bewegungen von der Bahnenmitte zu den Rändern hin am Untergrund festgestrichen. Gleichzeitig sorgten zwei Dachdecker immer dafür, dass die Bahn straff gespannt war. So ließen sich Fal-

I HINTERGRUND

Ein langer Weg für das Teehaus Mikado

Mit der Fertigstellung des asiatisch anmutenden Gebäudes am Ende der Seeschlösschenbrücke in Timmendorf ging ein jahrelanges Hin und Her einem optisch äußerst ansprechenden Ende entgegen. Inspiriert von den luftig-weißen Cafés auf den Seebrücken in San Francisco wollte Mäzen Jürgen Hunke der Gemeinde Timmendorf mit dem Teehaus Mikado ein besonderes Geschenk machen. Jedoch führte seine Idee zunächst über einige Jahre zu Unstimmigkeiten und Zwist. Als „Haus der Kunst“ im asiatischen Teehaus-Stil gedacht, wünschte sich Jürgen Hunke sein Geschenk am liebsten auch am Ende einer Seebrücke. Was lag da näher, als die ohnehin marode Seeschlösschenbrücke für dieses außergewöhnliche Projekt zu nutzen. Eben jene Brücke – so plante es der Tourismus- und Bauausschuss der Gemeinde Timmendorf – sollte 2009 abgerissen und neu errichtet werden. Auf einer 36 × 16 m großen Plattform am Brückenkopf könne dann das von Jürgen Hunke finanzierte Teehaus im asiatischen Stil entstehen. Jedoch regte sich bei einigen Bürgern Widerstand, vor allem aufgrund der regional eher untypischen Form. In die teilweise recht zerfahrene Situation kam erst 2013 wieder Bewegung. Brücke, Plattform und das „Mikado-Teehaus“ wurden endlich gebaut. Der Hamburger Architekt Andreas Schuberth setzte die Ideen von Jürgen Hunke in realisierbare Pläne um. „Die Inspiration war das Meer“, erinnert sich Schuberth. „Daraus entstand die Metamorphose einer asiatischen Dachform, ein Wellenspiel.“



ten oder Wellen bestens vermeiden. „Wir haben bei der Verlegung und Verklebung der Bahnen besonders sorgfältig gearbeitet. Dadurch ließ sich der dreidimensional geformte Untergrund optimal auf die Dachhaut übertragen.“ Um die weißen Bahnen nicht schon während der Verlegung zu verschmutzen, wechselten die Dachdecker, die direkt auf der Dach- und Dichtungsbahn arbeiteten, extra die Schuhe. Erst nach der kompletten Abdichtung aller Dachflächen erstellten die Dachhandwerker die umlaufenden Dachränder.

Handwerklich erstellte Dachkanten

Beide Pagodendächer kommen komplett ohne Rinnen aus. Umso wichtiger war deshalb die Ausführung von passenden und hinterströmungssicheren Dachrändern. „Wir konnten bei den Dachkanten nicht auf industriell vorgefertigte Systeme zurückgreifen. Alleine schon die teilweise dreidimensionalen Bewegungen der Dachkanten erforderten eine rein handwerkliche Lösung“, so DDM Konrad. Hierfür nutzten die Dachdecker kaschierte Verbundbleche, mit denen sie die Dachkanten zweiteilig ausbildeten. Mit mehreren, aneinandergelegten Ver-



Nahtverschluss per Heißluft: Um die weißen Bahnen nicht schon während der Verlegung zu verschmutzen, wechselten die Dachdecker, die direkt auf der Abdichtung arbeiteten, extra die Schuhe.

bundblechteilen formten sie eine Sichtblende mit Tropfkante. Über die gesamte Sichtblendenlänge verlegten die Dachdecker eine 20 cm breite Abschlussbahn und schweißten diese fest. Dadurch entstand eine optisch durchgehende Oberfläche. Und das, obwohl das Blech entsprechend der Dachkantenkrümmung verläuft. „Wir haben dann direkt an den Dachkanten zunächst diese Sichtblenden fixiert.“ Ein zweites gekantetes Verbundblech wurde anschließend so verlegt, dass ein Schenkel einen Teil des Sichtbleches überdeckt, und der zweite auf der Flächenbahn aufliegt. „Hierauf wurde das zweite Verbundblech dann auch fixiert, was zugleich ein Unterströmen der Dachabdichtung verhindert.“ Abschließend überschweißten die Dachdecker das in die Fläche gehende Verbundblech wieder komplett mit einer 33 cm breiten Anschlussbahn. Niederschlagswasser kann damit ungehindert

von der Fläche über die zweigeteilte Dachkante abfließen beziehungsweise abtropfen.

„Zwar war es der Wunsch des Architekten, ein durchgehend weißes Dachbild ohne optische Störungen zu erhalten, aber das war aufgrund der besonderen Lage fachtechnisch nicht möglich“, erläutert DDM Konrad die zusätzlichen Windsogsicherungsmaßnahmen. „Wir haben dann die Dachabdichtung zusätzlich mit Feldbefestigern gesichert.“ Damit diese sich harmonisch in das Gesamtbild einfügen und dadurch kaum erkennbar bleiben, wurden sie von den Dachdeckern nach einem vom Architekten entwickelten symmetrischen Plan ordentlich gesetzt und verschraubt.

„Wolkenlos“ auf dem Brückenkopf

Zum Glück ist es nicht jeden Tag Schlechtwetter in Timmendorf. Und zum Glück

wurde das Mikado Teehaus am Ende doch gebaut. Denn über mangelnden Zuspruch durch interessierte Gäste kann man sich auf dem Brückenkopf im dort eingezogenen Restaurant „Wolkenlos“ und dessen internationaler Küche des Betreibers Vivaldi Hotelmanagement AG aus Lübeck nicht beklagen. Ein gelungenes Aushängeschild für den beliebten Ausflugsort an der Ostsee und für die beteiligten Dachdecker aus dem benachbarten Ratekau. ‹‹

Autor

Josef Löcherbach ist Produktmanager der alwitra Flachdachsysteme GmbH & Co. in Trier.

